

Die höchste Lehrgewalt des Papstes

von Dom Prosper Guéranger

Teil 4

Untersuchen wir nun, ob auch die heiligen Väter, welche in einer anderen Weise Zeugen der Überlieferung sind, damit übereinstimmen und gleichfalls die Unfehlbarkeit im Glauben als eine dem Stuhl Petri inhärierende Gnadengabe verkünden.

Zeugnisse der heiligen Kirchenväter für die päpstliche Unfehlbarkeit.

Wir stellen hier nicht sowohl Zeugnisse der Väter für den Primat des heiligen Petrus und seines Nachfolgers des Papstes zusammen, als vielmehr solche Stellen, welche das innige Vertrauen ihrer Verfasser auf jenen göttlichen Beistand bekunden, der dem Nachfolger des heiligen Petrus zum Zwecke der unwandelbaren Aufrechterhaltung des wahren Glaubens in Übung seines Lehramtes verliehen ist. **Daraus entspringt auf Seiten des Papstes das Recht zu lehren, und auf Seiten des Leibes der Kirche die Pflicht seine Lehre anzunehmen, weil Petrus in seinen Nachfolgern allezeit fortlebt und in ihnen den Vorzug der Irrtumslosigkeit im Glauben betätigt, den er jenem Gebete verdankt, das Christus für ihn an den Vater richtete.**

"Es ist notwendig", sagt der hl. Bischof von Lyon, "daß mit dieser Kirche wegen ihres höheren Vorranges alle Kirchen, d.h. alle Gläubigen aller Orten übereinstimmen,..." Hier spricht der *hl. Irenäus* für jede Kirche, für jeden Gläubigen die Pflicht aus, mit der römischen Kirche im Glauben vereint zu sein, nicht nur deshalb, weil sie tatsächlich die Lehre der Apostel bewahrt, sondern auch weil sie in der Sache, um die es sich handelt, einen höheren Vorrang, eine höhere Autorität besitzt, d.h. weil sie die höchste Autorität in Glaubenssachen ist. **Die logische Konsequenz dieser Lehre ist die Unfehlbarkeit des apostolischen Stuhles; denn könnte der apostolische Stuhl irren, dann müßte man sagen, daß die Gläubigen verpflichtet seien, mit ihm zu irren.**

Hierauf folgt *Origenes*, der tiefsinnige Vorsteher der Katechetenschule in Alexandrien. Niemand hat die hl. Schrift mehr durchforscht als er, und wie vertraut er mit der ältesten kirchlichen Überlieferung war, zeigt sich überall in seinen Schriften, wo er die Worte des Herrn bei Matthäus auslegt: "Du bist Petrus und auf diese Petra will ich meine Kirche bauen und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen" stellt er sich die Frage, auf welches Subjekt das Fürwort "sie" sich zurückbeziehe. "Ist es", fragt er, "die Petra, auf welche Christus seine Kirche baut? Oder ist es die Kirche selbst? Der Ausdruck kann einen doppelten Sinn haben: oder muß man daraus schließen, daß die Petra und die Kirche ein und dasselbe sei? Das ist es, was ich für den richtigen Sinn halte: **Die Pforten der Hölle werden weder den Fels überwältigen, auf den Christus seine Kirche baute, noch die Kirche, die von Christus auf den Fels gebaut ist.** Wie in den Sprichwörtern geschrieben steht, daß die Natter auf dem Felsen keine Spur zurückläßt. Was immer daher von den Pforten der Hölle überwältigt wird, ist weder der Fels, auf den Christus seine Kirche gebaut hat, noch die Kirche, die auf diesem Fels erbaut ist. **Der Fels ist unzugänglich für die Schlange, ist stärker als die ihn bekämpfenden Pforten der Hölle; und vermöge dieser seiner Festigkeit können die Pforten der Hölle ihn nicht überwältigen. Aber auch die Kirche, dieser Bau Christi, der als "kluger Baumeister sein Haus auf einem Felsen baute", hat nichts zu fürchten von den Pforten der Hölle, die zwar jeden überwältigen können, der außerhalb des Felsens und**

außerhalb der Kirche steht, die aber gegen diese machtlos sind."

Es wird schwer halten mit größerer Klarheit und Kraft die göttliche Prärogative des Felsens auszudrücken, den Jesus Christus selbst gesetzt hat. Die Kirche ruht sicher auf ihm: denn dieser Fels ist unüberwindlich für alle Anstrengungen der Hölle. Derjenige, der über die Kirche wacht, wacht auch über den Fels, der sie trägt, und um vor dem Satan sicher zu sein, muß man nicht bloß in der Kirche, sondern auch auf dem Felsen sich befinden. Wer wollte danach noch behaupten, daß der Fels wanken könne, dieser Fels, zu dem die Schlange keinen Zugang hat.

Der *hl. Cyprian* scheint, abgesehen von einer vorübergehenden Verdunkelung, den Charakter der geheimnisvollen Einheit der Kirche, welche das erste Merkmal ist, wodurch sie sich vor allen andern sich christlich nennenden Gemeinschaften unterscheidet, zum besonderen Gegenstand seiner Vorliebe gemacht zu haben. Keiner unter den Vätern hat mit solchem Nachdruck das von Christus dem *hl. Petrus* verliehene Vorrecht, das Fundament dieser Einheit zu sein, hervorgehoben. In dem Buche, das er unter dem Titel: *De unitate Ecclesiae* gegen die Sekte der Novatianer schrieb, redet er diese Empörer gegen die römische Kirche also an: **"Wer diese Einheit nicht fest hält, meint der wohl den Glauben festzuhalten? Wer der Kirche widerspricht und ihr sich widersetzt, wer den Stuhl Petri, auf den die Kirche gebaut ist, verläßt, wähnt er noch in der Kirche zu sein?"** Hieraus folgt offenbar, daß der Stuhl Petri nicht irren kann; denn könnte er es, so gäbe es Fälle, wo man sich von ihm trennen müßte. Allein der *hl. Cyprian* lehrt, daß wer vom Stuhle Petri sich trennt, die Kirche selbst verläßt...

Hören wir den erhabenen Diakon von Edessa, den *heiligen Ephrem*... "Sei begrüßt, ruft er, Salz der Erde, das nie seine Kraft verlieren kann. Begrüßt Licht der Welt, das im Aufgang bleibt und allerwärts leuchtet, das die in Finsternis Schmachenden erleuchtet, und ohne Nahrung zu bedürfen allezeit brennt. Das Licht ist Christus, die Lampe ist Petrus, das Öl aber der Beistand des heiligen Geistes." Könnte man den Dienst des heiligen Petrus in der Kirche kräftiger ausdrücken? Petrus ist nur ein Mensch; aber er ist der Leuchter, auf dem Christus selbst leuchtet, und der heilige Geist nährt durch seine Wirksamkeit diese Lampe.

Ein anderer Kirchenvater des Orients, der *heilige Epiphanius* wird uns zeigen, wie Petrus im Evangelium das Vorrecht empfängt, unfehlbar Wahrheit von dem Irrtum zu unterscheiden, wenn Irrlehren sich erheben. Es ist nicht die auf wenige Lebensjahre beschränkte Person des Petrus; sondern es ist der in seinem Nachfolger allezeit fortlebende Petrus, den Christus für alle Zeiten in der Wahrheit fest gegründet hat. "Dem Petrus offenbarte der Vater seinen eingeborenen Sohn; und deshalb wird er glücklich gepriesen. Petrus macht seinerseits den heiligen Geist kund (Anm.: in seiner Pfingstpredigt): denn so ziemte es sich für den, der unter den Aposteln der Erste, der, sage ich, jener unerschütterliche Fels ist, auf den die Kirche Gottes gegründet ist und den die Pforten der Hölle nicht überwältigen. Unter diesen Pforten aber sind die Irrlehren und die Urheber der Irrlehren zu verstehen. In jeglicher Weise ist der Glaube fest gegründet in ihm, der die Schlüssel des Himmels empfing, und der auf Erden löset und im Himmel bindet. Denn bei ihm findet sich die Lösung aller schwierigeren Glaubensfragen."

Je weiter man den Strom der Überlieferung verfolgt, um so klarer tritt die Idee des heiligen Petrus hervor, der beständig sein Amt in der Kirche verwaltet. Wohl ruhte diese Überzeugung von Anfang an im Schoße der Kirche, aber, wie dasselbe bei allen anderen Dogmen geschah, tritt sie von Jahrhundert zu Jahrhundert in immer schärferer und kräftigerer Form hervor. Ein Bischof aus dem Ende des vierten Jahrhunderts, der *heilige Asterius von Amasea*, spricht sich mit hoher Beredsamkeit folgendermaßen aus: "...Ein anderes Fundament kann nicht gelegt werden, als gelegt ist, was da ist Christus Jesus. Allein unser Heiland hat für gut befunden, den Ersten seiner Jünger durch ähnliche Benennung zu ehren, indem er ihn den Fels des Glaubens nannte. Durch Petrus also, der

zum wahren und getreuen Lehrmeister der Frömmigkeit gemacht ist, steht fest die unwandelbare und unerschütterliche Festigkeit der Kirchen. So stehen wir Christen also vom Aufgang bis zum Niedergang festgewurzelt in dem Bau, der auf diesen Gerechten erbaut ist." Wer sollte also nicht ergriffen werden von dieser Größe Petri; wer nicht ehrfurchtsvoll anerkennen sein erhabenes Vorrecht, der Fels des Glaubens, der wahrhaftige und getreue Lehrmeister aller Jahrhunderte zu sein?

Aber es ist Zeit, daß wir das Zeugnis der Päpste selbst vernehmen, welche sich auf das Bestimmteste über die in ihnen fortlebende Lehrautorität Petri und die Kraft der in ihm allen seinen Nachfolgern gegebenen Verheißungen aussprechen...

Hören wir nur den heiligen *Leo den Großen*. Also verkündet er von der Höhe des apostolischen Lehrstuhles: "Es bleibt also die Anordnung der Wahrheit, und in der empfangenen Felsenfestigkeit verharrend, hat der heilige Petrus niemals das übernommene Steuerruder der Kirche verlassen. Heute noch vollzieht vollkommen und machtvoll er alles, was ihm aufgetragen ist und erfüllt alle Pflichten seines Amtes und seiner Hirtensorge in demjenigen und durch denjenigen, durch den er verherrlicht ist. Was immer also von uns richtig getan und richtig entschieden wird, was immer wir von Gottes Barmherzigkeit durch tägliches Flehen erlangen, ist das Werk und das Verdienst des heiligen Petrus, dessen Gewalt fortlebt und dessen Autorität fortregiert auf seinem Stuhle."... Wer kann hiernach wagen, den Papst in seinen Lehrentscheidungen für fehlbar zu halten, in denen wir die unfehlbare und unwandelbare Stimme Petri vernehmen?

Der *heilige Gregor der Große* ist nicht minder genau bezüglich der Autorität, welche seine Einheit mit dem Apostel Petrus den Entscheidungen des Papstes in Glaubenssachen verleiht. So schreibt er an die Gallischen Bischöfe:

"Wenn sich, was Gott verhüte, eine Streitigkeit über einen Glaubenspunkt erhebt oder eine Angelegenheit sich ergibt, die etwa sehr zweifelhaft ist und wegen ihrer Wichtigkeit eine Entscheidung des apostolischen Stuhles fordert, so ist dieselbe, nach sorgfältiger Erforschung der Wahrheit durch einen Bericht zu unserer Kenntnis zu bringen, damit sie von uns durch die geeignete jeden Zweifel beseitigende Entscheidung erledigt werden kann."

Das war also die beständige Lehre der Päpste und man sieht, daß sie es nicht unterließen, dieselbe bei gegebener Gelegenheit einzuschärfen...

Im fünften Jahrhundert spricht der gelehrte *Theodoret, Bischof von Cyrus*, in seinem Briefe an den Renatus, Presbyter der römischen Kirche, seine Überzeugung von der Lehrautorität des apostolischen Stuhles in Glaubenssachen also aus: "Dieser heilige Stuhl besitzt den Prinzipat über alle Kirchen der ganzen Welt aus vielen Gründen, vor allem aber deshalb, weil er von aller Irrlehre gänzlich unbefleckt blieb, und nie ein Irrgläubiger auf ihm gesessen, er vielmehr allezeit die apostolische Gnade rein bewahrt hat. Was immer ihr entscheidet, dem stimmen wir, voll Vertrauen in die Gerechtigkeit dieses Urteils, bei und bitten dasselbe uns schriftlich zuzusenden."

Der *heilige Isidor von Sevilla* bezeugt uns die Überlieferung der Kirchen Spaniens, wenn er keinen Anstand nimmt zu behaupten, daß ein jeder, der den Entscheidungen des Papstes widersteht, eben dadurch der Häresie sich schuldig macht: "**Wir wissen, daß wir als Vorsteher der Kirche Christi auch in besonderer Weise vor allen anderen Prälaten verpflichtet sind, dem römischen Papste, als dem Stellvertreter Christi, ehrerbietigen, demütigen und frommen Gehorsam zu leisten. Wer immer ihm hartnäckig widersteht, den erklären wir als einen Häretiker für gänzlich ausgeschlossen aus der Gemeinschaft der Gläubigen. Das sagen wir nicht nach eigener Willkür; sondern das halten wir unerschütterlich fest kraft der Autorität des heiligen Geistes.**"

Als im Orient die monotheletische Irrlehre sich erhob und in Folge der Schwäche des Honorius der römische Stuhl eine kurze Zeit schwieg, wurde dadurch das Drängen aller Kirchen auf Entscheidung bei dem apostolischen Stuhle nur um so inständiger. Wir haben einen Brief aus dem Pontifikat des heiligen Theodor, des dritten Nachfolgers des Honorius, worin im Namen der afrikanischen Konzilien Columbus, Metropolit von Numidien, Stephan, Metropolit von Byzacene, und Reparatus, Metropolit von Mauretanien, Entscheidung über die Streitfragen begehren, welche unter großem Ärger die Patriarchen Pyrrhus und Paulus in Konstantinopel über die beiden Willen in Christus erregt hatten. Sie rekurrirten an den Papst als an denjenigen, dem es zusteht, die Glaubenslehre festzusetzen und Streitfragen zu entscheiden...

In derselben Zeit, wo die afrikanischen Kirchen ein solches Vertrauen in die unfehlbare Lehre des Nachfolgers Petri bewiesen, wendete sich der Orient durch das Organ des Sergius, Metropoliten von Zypern, an denselben Papst Theodor und bezeugte in folgender Weise sein Vertrauen in die göttliche Gewißheit des apostolischen Ausspruchs: "... Als Haupt und Lehrmeister des rechten und unverfälschten Glaubens bist du der Überwinder der unheiligen Irrlehren. Daher, o Vater, verschmähe nicht den Glauben unserer Väter, der bedrängt ist und, von häretischen Stürmen umtobt, in Gefahr schwebt! O heiliger Vater, zerstreue durch das Licht deiner göttlichen Wissenschaft die Nebel der Unsinnigen. Schneide ab die Lästerungen und die Prahlerei der neu auftauchenden häretischen Lehrer, die da Eitles reden. Denn damit der Glaube bei uns wieder aufblühe, dazu fehlt uns nichts als deine rechtgläubige und apostolische Entscheidung und Überlieferung."

Der heilige Papst Theodor verurteilte die beiden durch die drei afrikanischen Metropoliten bei ihm angeklagten Patriarchen und verwarf die unter dem Namen Typus bekannte monotheletische Formel des Kaisers Konstantz II. als häretisch. Ihm folgte auf dem römischen Stuhl der heilige Martinus I., der im Kampfe gegen die neue Häresie die Palme des Martyriums erlangte. Er hielt in der lateranischen Basilika eine berühmte Synode, bei welcher er verschiedene Schreiben von Bischöfen empfing, welche für die förmliche Verurteilung des Monotheletismus auf dieser Synode große Hoffnungen setzten. Diese Schreiben finden sich in den Akten des Konzils, auf dem sie in verschiedenen Sitzungen verlesen worden waren. Alle bekennen den Glauben an die Unfehlbarkeit der Lehrentscheidungen des Nachfolgers Petri.

Ich will dem Orient noch ein letztes Zeugnis dieser Art entlehnen, das Theodors des Studiten, dieses berühmten Heiligen der orientalischen Kirche, und mit ihm die Reihe der alten Kirchenväter beschließen, die sich klar für die Unfehlbarkeit des römischen Stuhles aussprechen... "Wir erkennen in Demut, daß der Nachfolger des Apostelfürsten der römischen Kirche vorsteht, und haben die feste Überzeugung, daß der Herr unsere Kirche nicht verlassen habe, indem er ihr bisher und von Anfang einzig und allein durch Euch Hilfe in den gegenwärtigen Drangsalen vermöge seiner göttlichen Vorsehung gewährt hat. Ihr seid von Anfang an wahrhaftig die klare und lautere Quelle der orthodoxen Wahrheit; Ihr seid der sichere Hafen für die ganze Kirche gegen jeden Sturm der Häresie; Ihr seid die von Gott erwählte Zufluchtsstätte des Heils."

Aus allen diesen dem Orient und Okzident entlehnten Zeugnissen, die mit Leichtigkeit hätten vervierfacht werden können, ist der Schluß vollkommen berechtigt, daß man während der ersten acht Jahrhunderte einmütig in der Kirche glaubte, nicht nur, daß nach den Evangelien der heilige Petrus die Eigenschaft als Hirte, Lehrer und Fundament der Kirche empfangen habe, sondern daß er auch mit denselben Vorrechten fortlebe in seinen Nachfolgern auf dem römischen Stuhl; **daß ferner der Papst nicht bloß das Zentrum der Einheit, sondern auch der unfehlbare Bewahrer der offenbarten Lehre, daß er mit einem Worte, derjenige sei, an den man aus allen Teilen der Kirche behufs Entscheidung der sich erhebenden Glaubensfragen sich wenden muß.** Diese Überzeugung hat sich durch alle folgenden Jahrhunderte bis auf den heutigen Tag

erhalten und wenn man dafür den Beweis verlangt, so wird man ihn in der vollkommenen Zustimmung finden, welche der Gesamtkörper der Kirche nach dem achten Jahrhundert, wie in den früheren Jahrhunderten, bei allen dogmatischen Entscheidungen der Päpste geleistet hat. Man ist daher zum Schluß berechtigt, daß bezüglich der Unfehlbarkeit des Nachfolgers Petri die Tradition der Kirche mit der heiligen Schrift vollständig übereinstimmt.

Dom Prosper Guéranger, Abt von Solesmes, Die höchste Lehrgewalt des Papstes, 1870, S. 121-158, Auszüge